

# Wortmeldungen von Papst Franziskus zum Frauendiakonat

2016-2019 (Papst Franziskus hat sich offenbar ausschließlich 2016 und 2019 dazu geäußert, dazwischen nicht). Die jeweiligen Rede-Ausschnitte liegen immer auch in den anderen Vatikan-Sprachen vor, darunter frz. und engl. (Sprachauswahl oben rechts).

## **PRESSEKONFERENZ DES HEILIGEN VATERS AUF DEM RÜCKFLUG VON ARMENIEN**

*Sonntag, 26. Juni 2016*

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/june/documents/papa-francesco\\_20160626\\_armenia-conferenza-stampa.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/june/documents/papa-francesco_20160626_armenia-conferenza-stampa.html)

Heiliger Vater, vor einigen Wochen haben Sie von einer Kommission gesprochen, die über das Diakonat der Frau nachdenken soll. Ich möchte wissen, ob diese Kommission bereits existiert und welches die Fragen sein werden, über deren Lösung sie nachdenken wird. Und schließlich dient eine Kommission manchmal dazu, die Probleme zu vergessen: Ich möchte wissen, ob das für diesen Fall zutrifft.

*(Papst Franziskus)*

Es gab einen Präsidenten Argentinens, der sagte und auch den Präsidenten der anderen Ländern riet: Wenn du willst, dass etwas keine Lösung findet, dann bilde eine Kommission! Der Erste, der von dieser Nachricht überrascht war, war ich selbst, denn das Gespräch mit den Ordensfrauen, das aufgezeichnet und dann vom *L'Osservatore Romano* veröffentlicht wurde, verlief ganz anders, und zwar auf dieser Linie: „Wir haben gehört, dass es in den ersten Jahrhunderten Diakoninnen gegeben hat. Kann man das mal untersuchen? Eine Kommission bilden?...“ Und nichts weiter. Sie haben gefragt, sie waren höflich, und nicht nur höflich, sondern sie lieben auch die Kirche, diese gottgeweihten Frauen. Ich habe erzählt, dass ich einen Syrer kannte, einen inzwischen verstorbenen syrischen Theologen, der die italienische kritische Ausgabe der Werke des heiligen Ephräm besorgt hat. Wenn ich nach Rom kam, stieg ich in der Via della Scrofa ab, und er wohnte dort. Als wir beim Frühstück einmal über Diakoninnen sprachen, sagte er mir: „Ja, aber man weiß nicht genau, was sie waren, ob sie die Weihe hatten...“. Sicher gab es diese Frauen; sie halfen dem Bischof in drei Dingen: erstens bei der Taufe der Frauen, denn es gab die Taufe durch Eintauchen; zweitens bei den Salbungen der Frauen vor und nach der Taufe; und drittens – das ist zum Lachen – wenn eine Frau zum Bischof kam, um sich zu beklagen, dass ihr Mann sie schlug, dann rief der Bischof eine der Diakoninnen, den Körper der Frau zu untersuchen nach Striemen, die das bestätigten. Das habe ich gesagt. „Kann man das einmal untersuchen?“ – „Ja, ich werde der Kongregation für die Glaubenslehre sagen, dass sie eine Kommission bilden sollen.“ Und tags darauf [in den Zeitungen]: „Die Kirche öffnet die Tür für Diakoninnen!“ Ich habe mich wirklich ein bisschen über die Medien geärgert, denn das bedeutet, den Leuten nicht in Wahrheit zu sagen, wie die Dinge stehen. Ich habe mit dem Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre gesprochen, und er hat mir gesagt: „Es gibt bereits eine Studie, die die Internationale theologische Kommission in den achtziger Jahren gemacht hat.“ Dann habe ich mit der Präsidentin [der Generaloberinnen] gesprochen und ihr gesagt: „Lassen Sie mir bitte eine Liste von Personen zukommen, die ihrer Meinung nach für die Bildung dieser Kommission geeignet sind.“ Und sie hat mir die Liste geschickt. Auch der Präfekt hat mir die Liste geschickt, und jetzt liegt sie auf meinem Schreibtisch für die Bildung der Kommission. Ich glaube, über das Thema ist in der Zeit der achtziger Jahre viel geforscht worden und es wird nicht schwer sein, Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Aber es gibt noch etwas anderes. Vor anderthalb Jahren habe ich eine Kommission von Theologinnen gebildet, die mit Kardinal Ryłko [dem Präsidenten des Päpstlichen Laienrates] zusammengearbeitet haben. Sie haben eine gute Arbeit geleistet, denn das Denken der Frauen ist sehr wichtig. Für mich ist die *Stellung* der Frau nicht so wichtig wie das *Denken* der Frau: Die Frau denkt anders als wir Männer. Und man kann keine gute Entscheidung treffen – keine gute und rechte Entscheidung – ohne die Frauen zu hören. Einige Male habe ich in Buenos Aires eine Besprechung mit meinen Konsultoren gehalten und sie zu einem Thema angehört. Danach ließ ich einige Frauen kommen, und sie sahen die Dinge in einem anderen Licht, und das war eine sehr große Bereicherung. Und dann war die Entscheidung sehr, sehr fruchtbar und sehr schön. Ich muss diese Theologinnen treffen, die eine gute

Arbeit geleistet haben, die aber leider zum Stillstand gekommen ist. Warum? Weil das Dikasterium für die Laien sich jetzt verändert, umstrukturiert wird. Und ich warte ein wenig, dass das erst einmal durchgeführt wird, um dann diese zweite Arbeit bezüglich der Diakoninnen fortzusetzen. Und in Bezug auf die Theologinnen möchte ich noch einmal unterstreichen, dass die Art und Weise, wie die Frauen die Dinge verstehen, wie sie denken, wie sie die Dinge sehen, wichtiger ist als die Stellung der Frau. Und außerdem wiederhole ich, was ich immer sage: Die Kirche ist Frau, sie ist „die“ Kirche. Und es nicht eine alte Jungfer, sie ist eine mit dem Sohn Gottes verheiratete Frau, Ihr Bräutigam ist Jesus Christus. Denken Sie darüber nach, und dann sagen Sie mir, was Sie denken...

oooooooooooooooooooooooooooo

## ***PRESSEKONFERENZ MIT DEM HEILIGEN VATER AUF DEM RÜCKFLUG VON SKOPJE NACH ROM***

*Dienstag, 7. Mai 2019*

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/may/documents/papa-francesco\\_20190507\\_macedoniadelnord-voloritorno.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/may/documents/papa-francesco_20190507_macedoniadelnord-voloritorno.html)

### **Joshua McElwee (National Catholic Reporter):**

Tausend Dank, Heiliger Vater. In Bulgarien haben Sie eine orthodoxe Gemeinschaft besucht, die eine lange Tradition weitergeführt hat, Frauen zu Diakonen zu weihen, um das Evangelium zu verkünden. In wenigen Tagen werden Sie die internationale Vereinigung der Generaloberinnen treffen, die vor drei Jahren um eine Kommission über die Geschichte des Diakonats der Frau gebeten hat. Können Sie uns sagen, was Sie aus dem Bericht der Kommission über den Dienst der Frauen in den ersten Jahren der Kirche gelernt haben? Haben Sie eine Entscheidung getroffen?

### **Papst Franziskus:**

Die Kommission wurde eingerichtet und hat fast zwei Jahre lang gearbeitet. Die Mitglieder waren ganz verschieden, „bunt zusammengewürfelt“, alle hatten unterschiedliche Ansätze, haben aber zusammengearbeitet und wurden sich bis zu einem gewissen Punkt einig. Doch ein jeder von ihnen hatte dann seine eigene Ansicht, die nicht mit der der anderen übereinstimmte, und da haben sie die Arbeit als Kommission beendet, und jeder überlegt, wie man weiter fortfahren soll. Zum Diakonats der Frau: Es ist möglich, sich diesen nicht wie den Diakonats des Mannes vorzustellen. Zum Beispiel sind die bisher gefundenen Formeln der Diakonenweihe [von Frauen] – laut Kommission – nicht die gleichen wie bei der Diakonenweihe von Männern; sie ähneln mehr der Formel, die heute einer Äbtissinnenbenediktion entsprechen würde. Das ist das Ergebnis von einigen von ihnen. Ich sage das jetzt so, wie ich es in Erinnerung habe. Andere Mitglieder sagen: Nein, das ist eine Formel für den Diakonats ... Sie diskutieren jedoch darüber, es ist nicht klar. Es gab zu Beginn Diakoninnen. War es aber eine sakramentale Weihe oder nicht? Darüber diskutiert man und hat keine Klarheit. Ja, sie halfen, zum Beispiel, bei der Liturgie, bei der Taufe: Da die Taufspendung mittels Untertauchen erfolgte, halfen die Diakoninnen, wenn eine Frau getauft wurde; auch für die Salbung des Körpers der Frau. Dann erschien ein Dokument, in dem man sah, dass die Diakoninnen vom Bischof gerufen wurden, wenn es einen Ehestreit gab, für die Auflösung der Ehe, für Scheidung oder Trennung. Wenn die Frau den Ehemann anklagte, sie zu schlagen, wurden die Diakoninnen vom Bischof gesandt, um den Körper der Frau nach blauen Flecken zu untersuchen, und so gaben sie ihr Zeugnis für das Urteil. Das sind die Dinge, an die ich mich erinnere. Grundlegend ist aber, dass es keine Gewissheit gibt, ob eine Weihe die gleiche Form und die gleiche Bestimmung der Weihe von Männern hatte. Einige sagen: Es gibt Zweifel, lasst uns weiter studieren. Ich habe keine Angst vor der Erforschung. Bis jetzt aber ist es nicht klar. Dann ist eines merkwürdig: Wo es Diakoninnen gab, handelt es sich fast immer um eine geographische Region, vor allem Syrien, und in anderen Gebieten gibt es sie kaum oder gar nicht. All das ist es, was ich von der Kommission erhalten habe. Jeder forscht weiter. Es wurde eine gute Arbeit gemacht, da man bis zu einem gewissen gemeinsamen Punkt gekommen ist, und das kann als Grundlage dienen, weiter zu

forschen und eine endgültige Antwort über das Ja oder Nein, je nach den Merkmalen der Zeitperiode, zu geben. Eines ist interessant: Einige Theologen vor dreißig Jahren – jetzt sagt es niemand mehr – sagten, dass es keine Diakoninnen gab, weil die Frauen in der Kirche und nicht nur in der Kirche im Hintergrund standen. Es ist aber merkwürdig: Zu jener Zeit gab es viele heidnische Priesterinnen, das Priesteramt von Frauen in den heidnischen Kulturen war an der Tagesordnung. Und wie erklärt man sich, dass, obwohl es dieses Priesteramt von Frauen – heidnisches Priesteramt – gab, man es im Christentum den Frauen nicht übertragen hat? Auch das ist etwas, das erforscht wird. Wir sind bis zu einem gewissen Punkt gelangt, und nun forscht jedes Mitglied entsprechend seiner These. Das ist gut. *Varietas delectat.*

oooooooooooooooooooo

## **ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS AN DIE TEILNEHMER DER 21. GENERALVERSAMMLUNG DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG DER GENERALOBERINNEN (UISG)**

*Audienzhalle  
Freitag, 10. Mai 2019*

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/may/documents/papa-francesco\\_20190510\\_uisg.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/may/documents/papa-francesco_20190510_uisg.html)

(das gibt es auch in allen anderen Sprachen, gesprochen hat der Papst Italienisch)

Dann das Diakonat der Frauen. Als ihr mir vorgeschlagen habt, eine Kommission zu bilden – denn es war eure Idee –, habe ich zugestimmt, habe ich die Kommission gebildet, die Kommission hat gute Arbeit geleistet, sie haben sich alle Mühe gegeben, Theologen und Theologinnen, und sie sind bis zu einem bestimmten Punkt gelangt, wo sich alle einig waren. Dann hatte jeder eigene Ideen, so ... Ich überreiche der Präsidentin – ich überreiche es heute offiziell – das Ergebnis über die wenigen Dinge, über die sich alle einig waren. Außerdem habe ich die persönliche Relatio eines jeden dabei, einer wagt sich weiter vor, ein anderer bleibt an einem bestimmten Punkt stehen... Und man muss die Sache untersuchen, denn ich kann kein sakramentales Dekret erlassen ohne eine theologische, historische Grundlage. Aber es wurde genug gearbeitet. Wenig, das stimmt: Das Ergebnis ist nichts Besonderes.

Aber es ist ein Schritt nach vorn. Gewiss gab es am Anfang eine Form des weiblichen Diakonats, vor allem in Syrien, in dem Gebiet; ich habe es [auf der Pressekonferenz] im Flugzeug gesagt [auf dem Rückflug aus Nordmazedonien]: Sie halfen bei der Taufe, im Fall der Auflösung einer Ehe, solche Dinge... Die Weihe war keine sakramentale Formel, es war sozusagen – das ist die Information, die ich bekommen habe, denn ich bin kein Experte auf diesem Gebiet – wie heute die Benediktion einer Äbtissin, ein besonderer Segen für das Diakonat der Diakoninnen. Es wird weitergehen; ich könnte in Kürze die Mitglieder der Kommission einberufen und schauen, wie weit sie gekommen sind. Ich überreiche offiziell den gemeinsamen Bericht; ich behalte – falls jemand Interesse hat, kann ich sie ihr gegebenenfalls geben – die persönliche Ansicht eines jeden. Sie haben aber gute Arbeit geleistet, und dafür danke ich.

Dann zur Funktion in der Kirche. Sucht... Wir müssen in der Frage weitergehen: Was ist die Aufgabe der Ordensschwester in der Kirche, der Frau, der geweihten Frau? Und macht nicht den Fehler zu meinen, dass es nur eine »funktionale« Aufgabe sei... Mag sein, ja, dass sie es ist, die Leiterin eines Dikasteriums... In Buenos Aires hatte ich eine Kanzlerin; in den Bistümern gibt es viele Frauen, die Kanzlerinnen sind... Ja, mag sein, auch funktional; aber das Wichtige ist etwas, das über die Funktionen hinausgeht, das noch nicht herangereift ist, das wir noch nicht gut verstanden haben. Ich sage: »Die Kirche ist weiblich«, »die Kirche ist eine Frau«, und jemand sagt: »Ja, aber das ist ein Bild.« Nein, das ist die Wirklichkeit. In der Bibel, im *Buch der Offenbarung*, wird sie »die Braut« genannt. Sie ist die Braut Jesu, sie ist eine Frau. Aber über diese Theologie der Frau müssen wir vorangehen. Das wollte ich euch sagen. Und jetzt habt ihr 40 Minuten Zeit, um Fragen zu stellen.

**Erste Frage (auf Deutsch):** *Bruder Franziskus, ich bin Franziskanerin wie Sie, und ich stehe hier mit 850 Generaloberinnen, und wir verkörpern so viele Schwestern, die in allen Diensten sind der Kirche...*

**Papst Franziskus:** Langsam, bitte.

**Schwester:** *Ich spreche für viele Frauen, die sich danach sehnen, gleichberechtigt dem Volk Gottes zu dienen. Und wir wünschen uns, dass wir heute auf die Frauenfrage in der Kirche nicht nur die Antwort finden aus der Geschichte und aus der Dogmatik. Diese Quellen der Offenbarung brauchen wir, aber wir brauchen auch die jesuanische Kraft, wie Jesus mit den Frauen umgegangen ist, und welche Antwort können wir heute, im 21. Jahrhundert, darauf finden? Ich bitte Sie wirklich, dass Sie das weiter mit der Kommission bedenken. Dass wir nicht nur die historischen, die dogmatischen und andere Quellen nehmen, sondern das, was die Menschheit heute braucht, von Frauen, von Männern, vom ganzen Volk Gottes.*

**Papst Franziskus:** Vielen Dank. Es stimmt, was Sie sagen, dass die Kirche nicht nur der *Denzinger* ist, also die Sammlung dogmatischer Texte, geschichtlicher Dinge. Das stimmt. Aber die Kirche entwickelt sich auf dem Weg in der Treue zur Offenbarung. Wir können die Offenbarung nicht verändern. Es stimmt, dass die Offenbarung sich entwickelt, das Wort lautet »sich entwickeln«. Sie entwickelt sich im Laufe der Zeit. Und wir verstehen im Laufe der Zeit den Glauben immer besser.

Das Glaubensverständnis ist heute, nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, anders als das Glaubensverständnis vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Warum? Weil es eine Bewusstseinsentwicklung gibt, Sie haben Recht. Und das ist nichts Neues, denn das Wesen, das Wesen der Offenbarung ist ständig in Bewegung, um sich selbst zu klären, auch das Wesen des moralischen Bewusstseins. Heute habe ich zum Beispiel deutlich gesagt, dass die Todesstrafe nicht akzeptabel, sondern unmoralisch ist, aber vor 50 Jahren sagte man das nicht. Hat die Kirche sich verändert? Nein: Das moralische Bewusstsein hat sich entwickelt. Eine Entwicklung. Die Kirchenväter haben das verstanden. Im 5. Jahrhundert gab es einen französischen Kirchenvater, Vinzenz von Lérins, der ein schönes Wort geprägt hat. Er sagt, dass das Glaubensbewusstsein – ich sage es erst auf Latein, dann übersetze ich es – »ut annis consolidetur, dilatetur tempore, sublimetur aetate«. Es wächst also, es wächst mit den Jahren; es ist stets im Wachstum begriffen, es verständert sich nicht, es wächst, es erweitert sich mit der Zeit. Man versteht es besser, und mit den Jahren wird es erhöht... Und wenn ich sehe, dass das, was ich jetzt denke, in Verbindung mit der Offenbarung steht, dann ist es gut. Wenn es jedoch etwas Fremdes ist, das nicht in der Offenbarung ist – oder auch im moralischen Bereich, das nicht der Moral entspricht –, dann geht es nicht. Daher müssen wir im Fall des Diakonats danach suchen, wie es zu Beginn der Offenbarung war, ob es dort etwas gab, es wachsen, es ankommen zu lassen...

Wenn dort nichts war, wenn der Herr den Dienst nicht gewollt hat, dann geht der sakramentale Dienst für die Frauen nicht. Und darum wenden wir uns der Geschichte, dem Dogma zu. Außerdem hat mir das, was die Mutter Oberin gesagt hat, sehr gefallen, denn sie hat nicht nur das gesagt, sondern noch zwei Dinge: Eines dieser Dinge ist der Dialog mit der Welt, in der wir leben. Ein Dialog der Erfahrungen. Und dieser Dialog mit der Welt ruft neue Situationen hervor, die neue Antworten verlangen, aber diese Antworten müssen in Übereinstimmung mit der Offenbarung stehen. Es gibt den Dialog, ebenso wie die Entwicklung des Glaubens und der Moral – wie ich erklärt habe –, aber immer mit dieser Grundlage.

Zweitens: die Übereinstimmung mit der Offenbarung im Dialog. Man darf keine Angst haben, einen Dialog zu führen, er ist wichtig. Und drittens: das Zeugnis. Und ich glaube, dass das Wichtigste, was die Mutter Oberin gesagt, worauf sie hingewiesen hat, die Notwendigkeit des Zeugnisses ist. Es stimmt also: Wir brauchen nicht nur die dogmatischen Dinge. Mit dem *Denzinger* gelangen wir im konkreten Leben nirgends hin. Wir wissen, wie die Wahrheit aussieht, wir wissen wie das Dogma aussieht, aber wie wir der Sache begegnen, wie wir sie wachsen lassen, ist etwas anderes. Der *Denzinger* hilft uns, weil dort die ganze Dogmatik ist, aber wir müssen beständig wachsen. Ich hatte eure Kleidung erwähnt, die jetzige: »Ihr habt die Kleidung gewechselt und damit das geweihte Leben zerstört!« Nein: Im Dialog mit der Welt hat jede Kongregation geschaut, wie sie ihr Charisma am besten zum Ausdruck bringt, sich selbst zum Ausdruck bringt. Die trägt keinen Habit, die hat einen Habit, der so und so beschaffen ist, diese und jene sind anders gekleidet, aber sie sind weder schlechter noch besser: Jede Kongregation findet ihre Entscheidung. Und damit bin ich beim Schlüsselwort: Entscheidungsfindung. Wir brauchen einen Entscheidungsfindungsprozess. Es ist nicht alles weiß oder schwarz, und auch nicht

grau. Alles ist in Bewegung, alles ist in Bewegung, aber wir müssen den richtigen Weg gehen, den Weg der Offenbarung.

Wir können keinen anderen Weg gehen. Auch wenn ich nicht auf alle Aspekte geantwortet habe, die in der Frage der Mutter Oberin enthalten waren, so ist dies im Grunde die Antwort, glaube ich. Es ist wahr: Die dogmatischen Definitionen, die geschichtlichen Dinge allein werden uns nicht helfen, nicht allein. Wir können aber nicht über die Offenbarung und ihre dogmatische Auslegung hinausgehen. Versteht ihr das? Wir sind katholisch. Wenn jemand eine andere Kirche gründen will, steht es ihm frei, aber... [der Papst lässt den Satz offen].

oooooooooooooooooooooooooooo

## ***ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS ZUM ABSCHLUSS DER AMAZONIEN-SYNODE***

*Synodenaula, Petersdom  
Samstag, 26. Oktober 2019*

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/october/documents/papa-francesco\\_20191026\\_chiusura-sinodo.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/october/documents/papa-francesco_20191026_chiusura-sinodo.html)

Die Verkündigung des Evangeliums ist sehr dringend, sie ist sehr dringend. Aber es soll gehört, es soll angeeignet, es soll verstanden werden von jenen Kulturen. Es war bereits die Rede von Laien, Priestern, Ständigen Diakonen, Ordensmännern und Ordensfrauen, auf die man in diesem Gebiet zählen kann. Und es war die Rede von dem, was sie tun und wie man es stärken kann. Es war die Rede von neuen Ämtern, inspiriert von *Ministeria quaedam* von Paul VI., von Kreativität darin. Kreativität bei neuen Dienstämtern und sehen, bis wohin man gelangen kann. Es war die Rede von indigenen Priesterseminaren, und das mit großer Überzeugung. Ich danke für den Mut, den Kardinal O'Malley hatte, weil er den Finger in die Wunde gelegt hat, in etwas, das eine wahre soziale Ungerechtigkeit ist, nämlich dass man in der Tat den Einheimischen nicht erlaubt, den Weg des Seminaristen und den Weg des Priestertums zu gehen. Kreativität in all dem, was die neuen Ämter betrifft.

Ich nehme die Bitte an, erneut die Kommission einzuberufen und sie vielleicht durch neue Mitglieder zu erweitern, um weiter zu untersuchen, auf welche Weise in der frühen Kirche das Ständige Diakonat bestand. Ihr wisst, dass ihr zu einer Übereinstimmung aller gelangt seid, die allerdings nicht klar ist. Ich habe dies an die Ordensfrauen übergeben, an die Union der Generaloberinnen, und sie war es, die mich um die Untersuchung gebeten hat, und jeder der Theologen ist jetzt dabei zu forschen, zu prüfen. Ich werde mich bemühen, es erneut gemeinsam mit der Kongregation für die Glaubenslehre zu tun und neue Personen in diese Kommission einzufügen. Ich nehme die Herausforderung an, die ihr gestellt habt: »Und sie sollen gehört werden.« Ich nehme die Herausforderung an. [*Applaus*].

oooooooooooooooooooooooooooo

# **ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS AN DIE VOLLVERSAMMLUNG DES DIKASTERIUMS FÜR DIE LAIEN, DIE FAMILIE UND DAS LEBEN**

*Clementina-Saal  
Samstag, 16. November 2019*

[http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/november/documents/papa-francesco\\_20191116\\_laici-famiglia-vita.html](http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/november/documents/papa-francesco_20191116_laici-famiglia-vita.html)

Und bevor ich schlieÙe, möchte ich auf zwei Punkte zurückkommen, die implizit schon enthalten waren. Vor allem die Gefahr, die Laien zu klerikalisieren. Ihr seid Laien, ihr müsst mit den Laien arbeiten, nicht die Laien klerikalisieren. Wie oft ist das in der anderen Diözese [Buenos Aires] geschehen, dass ein Pfarrer kam und mir sagte: »Ich habe da einen wunderbaren Laien, er kann alles, alles. Sollen wir einen Diakon aus ihm machen...?« Dieses Phänomen sehe ich auch bei den Diakonen: Sie werden Ständige Diakone und statt Bewahrer des Dienens in der Diözese zu sein, blicken sie sofort auf den Altar und enden als »verhinderte Priester«, Priester auf halbem Weg. Ich rate den Bischöfen: »Entfernt die Diakone vom Altar«, sie sollen dienen. Sie sind die Hüter des Dienens, keine Messdiener erster Klasse oder Priester zweiter Klasse. Die Klerikalisierung ist ein wichtiger Punkt.

Dann das Zweite, das mir beim Lesen in den Sinn kam. Es ist dies: Euer Dikasterium hat nach einem nicht leichten Ringen – der Präfekt weiß das – die Gnade, zwei Untersekretäre zu haben, wobei die Frauen in die Struktur eingefügt sind. Und zwei sind wenig! Wir müssen Fortschritte machen, um die Frauen an beratende Stellen einzufügen, auch mit Entscheidungsbefugnis, ohne Angst. Immer unter Berücksichtigung einer Wirklichkeit: Die Frau hat ihren Platz in der Kirche nicht nur aufgrund ihrer Funktion. Ja sicher, sie kann auch Leiterin eines Dikasteriums sein. Bei der Ernennung des Leiters für das Wirtschaftssekretariat standen zum Schluss zwei Frauen auf der Liste, sie hätten Dikasteriumsleiterinnen sein können. Das ist die Funktion. Aber der Rat der Frau ist sehr viel wichtiger. Eine eurer Untersekretärinnen hat bei der Begegnung mit den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen über den Missbrauch im Februar einen anderen Ton angeschlagen, eine andere Art zu sehen und zu denken. Und das war eine Bereicherung. Führende, beratende Stellen, aber das soll nicht nur in der Funktion enden. Und daran haben wir noch nicht gearbeitet. Die Rolle der Frau in der kirchlichen Organisation, in der Kirche geht darüber hinaus, und wir müssen an diesem »darüber hinaus« arbeiten, weil die Frau das Bild der Mutter Kirche ist, weil die Kirche Frau ist. Es heißt nicht »der« Kirche, es heißt »die« Kirche. Die Kirche ist Mutter. Die Kirche ist in der Lage, diese Wirklichkeit voranzubringen, und die Frau hat eine andere Funktion. Sie muss keine funktionelle Arbeit haben, sondern die Arbeit geht darüber hinaus. Es ist das marianische Prinzip, das der Frau zu eigen ist. Eine Frau in der Kirche ist das Bild der Kirche als Braut und der Muttergottes. Denkt an diese beiden Dinge: nicht die Laien klerikalisieren und diesen neuen Horizont öffnen, um gut zu verstehen, was die Frau in der Kirche ist.